

Correspondent

Erscheint

Mittwoch, Freitag,

Sonntag,

mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Preis vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate pro Spalte 25 Pf.

15. Jahrgang.

Freitag, den 15. Juni 1877.

№ 68.

Verbandsnachrichten.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 8. Juni 1877 gingen ein:

Ordentliche Beiträge und Reise-Unterstützungskasse.

Rheingau. 1. Qu. 1877. Summa Mk. 374.60.

Bonn Mk. 264.—. Nachzahlung:

Saarbrücken-Bonn Mk. 1.50.

St. Johann 96.—.

Beitrag von Nichtverb.-Mitgl. zur Reisekasse: Bonn

Mk. 13.10.

Im Rückstande: Cöln.

Erzgebirge. 1. Qu. 1877. Summa Mk. 476.

Ghemnitz Mk. 305.50. Meerane Mk. 6.50.

Plauen 123.—. Limbach 4.50.

Greiz 29.—. Nachtrag, 4. Qu.:

Glauchau 7.50. Oibernhau Mk. 8.50.

Im Rückstande: Annaberg, Oibernhau, Limbach je

1 Mitgl. (4 W.), Grimschichau 3. u. 4. Qu. 1876,

1. Qu. 1877.

Verbands-Invalidenkasse.

Erzgebirge. 1. Qu. 1877. Summa Mk. 54.60.

Ghemnitz Mk. 5.20. Plauen Mk. 49.40.

Obergau. Nachtrag j. 4. Qu. 1876. Sa. Mk. 42.40.

Stettin Mk. 3.60. Forst Mk. 2.40.

Basewalk 2.60. Reitz 1.60.

Prenzlau 1.20. Rathenow —.80.

Cottbus 10.20. Nachtrag, 3. Qu.

Guben 11.20. Sorau 1.40.

Sorau 6.40. Rathenow 1.—.

Rheingau. 1. Qu. 1877. Summa Mk. 149.

Bonn Mk. 108.40. Nachzahlung:

Saarbrücken-Bonn Mk. 1.80.

St. Johann 38.40. Saarbrücken-

St. Johann —.40.

Mittelrhein. Der diesjährige (13.) Gantag findet am Sonntag, den 24. Juni, in Mannheim (Badner Hof) statt. Tagesordnung: 1) Eröffnung der Ver-

sammlung durch den Vorsitzenden um 9¹/₂ Uhr, Wahl eines Stellvertreters und zweier Schriftführer, Verlesung und Genehmigung des Protokolls des letzten Gantages. 2) Jahresbericht des Gauvorsitzers. 3) Bericht der Delegierten über den Stand der Bezirks- und Ortsvereine. 4) Rechnungsablage des Kassiers und Genehmigung der Jahresrechnung. 5) Antrag des Gauverbandes „Bayern“: Abtretung der bayerischen Orte diesseits des Rheins, welche bis jetzt dem „Mittelrhein“ angehören. 6) Antrag Darmstadt: Herabsetzung des Eintrittsgeldes für alle Ortsvereine von Mk. 20 auf Mk. 10. 7) Antrag Ludwigshafen: Mitglieder, welche die Condition freiwillig verlassen, sollen das volle Reisegeld erhalten. 8) Antrag Ludwigshafen: Beteiligung an der Lösung der Frage über die Conditionslosenkasse. 9) Ueber Remuneration des Gauvorsitzers. 10) Anträge, welche vor Beginn der Versammlung schriftlich einzureichen sind. 11) Wahl des Gauvorsitzers. 12) Wahl des Ortes zur Abhaltung des nächsten Gantages.

Alle Briefe und Sendungen sind, um weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, in die Wohnung unseres Gauvorsitzers, A. Meyer, in Darmstadt, Karlsstraße 39, zu senden.

Altenburg. Das Verbandsbuch Nr. 108, lautend auf Theodor Schulz, Seher aus Schmiebus, und ausgestellt in Altenburg am 16. August 1873, ist dem Inhaber angeblich verloren gegangen. Demselben wurde ein neues Buch unter Nr. 181 am 11. Juni 1877 ausgestellt und wird hiermit dessen altes für ungiltig erklärt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Kiel der Maschinenmeister Hugo Bierstedt aus Dresden; ausgeschlossen im October 1875 in Halle wegen Resten. — J. Böheim, Buchdr. von Fiencke, Schumacherstraße 4.

In Walenburg (Schlesien) der Seher Eduard Niediger, geb. am 14. Februar 1858 in Kiegnitz, ausgemeldet am 25. März 1877 in Diesdorf bei Kuhnern (Schlesien). — G. Anders, Domes's Buchdr.

Erzgebirge. 1. Qu. 1877. Neu eingetreten ist 1, zugereist sind 3, abgereist 6, ausgesprochen 4 Mitglieder (August Sommerich, S. aus Lugau, Emil Müller, S. aus Annaberg, Hugo Wähler, S. aus Grimschichau, Alban Kiebel, S. aus Auerbach i. V., sämtlich wegen Resten). Mitgliederstand Ende des Quartals 78 in 9 Orten. — Conditionslos waren 4 Mitglieder 22 Wochen, krank 2 Mitglieder 3 Wochen.

Hannover. 1. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 3, wiederingetreten 2 Mitglieder (Jul. Hoffmeister, S. aus Hannover, Joh. Meinecke, S. aus Braunschweig), zugereist 21, abgereist 21, ausgetreten 14 Mitglieder (in Hannover Andr. Fischer, Louis Kister, Beide S. aus Hannover, Aug. Knick, S. aus Erurt, sämtlich wegen Invalidität; Carl Schmidt, Corrector aus Hannover, Gerh. de Freese, S. aus Aurich, Heint. Mietling, S. aus Hameln, Carl Beck, S. aus Leipzig, Fr. Rüsperry, S. aus Arau i. d. Schweiz, sämtl. ohne Angabe des Grundes; Heint. Kautenburg, S. aus Guben, Heint. Bude, Ernst Gerke, Beide W. aus Hannover, Th. Kuhlmann, W. aus Celle; in Hildesheim Gerh. Verathering, S. aus Hildesheim, wegen erhöhter Steuern), ausgesprochen 1 Mitglied (Gottfr. Borchardt, S. aus Görtingen, wegen Resten); gestorben 2 Mitglieder (Herm. Bödmann, S. aus Burgeborf, Carl Hofacker, W. aus Werkingen). Mitgliederstand Ende des Quartals 336 in 15 Orten. — Conditionslos waren 3 Mitglieder 8 Wochen, krank 23 Mitglieder 131 Wochen.

Schleswig-Holstein. Berichtigung. In Nr. 65 des „Corr.“ ist beim 1. Quartalsberichte für 1877 irrthümlicherweise ein Herr J. A. H. Strunk, S. aus Hamburg, als ausgeschlossen aufgeführt — es muß heißen: J. F. G. Strunk, S. aus Lübeck.

Wannichfaltiges.

Die Ausstellung von Zeitungen und Handschriften in Prag wurde Sonntag, den 10. Juni, Nachmittags 6 Uhr, geschlossen. Aus dem vorigen Woche erschienenen Nachtrag zum Katalog ist ersichtlich, daß die Sammlungen in der letzten Zeit noch ganz bedeutend vermehrt worden sind, z. B. gingen u. A. aus Oesterreich noch 90, aus Frankreich 96, aus Deutschland 141 Zeitschriften ein; die Autographensammlung wies eine nachträgliche Vermehrung von 365 Nummern auf, worunter äußerst interessante, historische Documente aus den Archiven der k. k. Statthalterei zu Prag und dem Domcapitular-Archiv in Baselst. — Wie uns berichtet wird, beabsichtigt man die hervorragendsten Götter der „Typografická Beseda“, welche zur Verwirklichung der Ausstellung am Meisten beitragen und sich große Verdienste um dieselbe erworben, zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen.

M. Weniger angenehm als die lustigen Kinder des Frühlings mußten uns die Wüthgen an, welche die Schmutzconcurrentz zu treiben versteht und von denen wir unseren Lesern ein recht erbauliches Pröbchen vorführen wollen. Seit einiger Zeit läßt der Buchdrucker-Versorger Gamm in Magdeburg ein Annoncenblatt unter dem Titel „General-Anzeiger für Magdeburg u.“, Insertionsgebühr 10 Pf. pro Zeile, erscheinen, welcher Umstand seinen Concurrenten, den Buchdruckerbesitzer Stein, Eigenthümer der „Magdeburger Nachrichten“ bezwagt gebracht hat, daß er, nachdem er schnelligst bekannt gemacht, daß der Insertionspreis in seinem Blatte nur 7¹/₂ bzw. 5 Pf.

pro Zeile koste — die betreffende Ankündigung zeigt die Preise in Anticivero-Schrift — und er sein Blatt künftig in 20,000 Exemplaren verbreiten lassen werde, „um einer unredlichen Concurrenz die Spitze zu bieten“, sich zu folgender Polemik gegen seinen Nebenbuhler verließ (Nr. 129 vom 7. Juni der „Magdeburger Nachrichten“): „Ein neues Mitglied der schwarzen Bande in Magdeburg. Vor etwa vier Monaten ist hier ein General-Anzeiger aufgetaucht, dessen Verleger sich G. Gamm nennt, welcher in der Becklerstraße sein Geschäftslocal hat. Da dieser Herr sich überall für einen reichen Mann ausgibt, und als solcher auch auftritt, auf der andern Seite sich aber halb als Geschäftsführer einer französischen Gesellschaft, bald als solcher eines hiesigen Kaufmanns nennt, so haben wir Herrn Gamm längst für einen Schwindler gehalten, um so mehr, da er angeblich laut dem Kopse an seinem General-Anzeiger 15,000 Exemplare gratis verbreitete. Wäre dies der Fall, so müßte Herr Gamm, da er sein Schwindelblatt seit vier Monaten herausgibt, schon mindestens Mk. 15,000 zugefekt haben. Heute erhalten wir nun den Brief eines Frankfurter Geschäftsfreundes, in welchem derselbe sich bitter beklagt, daß ihm Herr Gamm eine Forderung von Mk. 6000 überhaupt bestreitet, da er nur Commanbitair des General-Anzeiger von Göbel & Co. in Hamburg gewesen sei. Diese Schwindelfirma hat nun aber bereits nach einem halben Jahre Bankrott gemacht, thatsächlich war aber Gamm der Begründer des ganzen Schwindels, da er diese Bestimmung längst vor Eröffnung einer Firma Göbel ertheilte. Wir haben Herrn Gamm in seinen ganzen Geschäftsmanipulationen gleich von Hause aus für

einen Gauner gehalten. Solchem Schwindel gegenüber ist eine ehrliche Zeitung auf ihre Vertheidigung angewiesen; möge kein ehrlicher Mann dem General-Anzeiger, dessen Verleger Herr Gamm, ein raffinirtes Mitglied der schwarzen Bande ist, seine Inserate weiter zukommen lassen, und dadurch solchen Hallunken, die das ganze Geschäftsleben unsicher machen, Vorschub leisten.“ Der Angegriffene erklärt in einer Ansprache an das Publicum in seinem Blatte, daß er die Sache selbstverständlich sofort dem Staatsanwalt übergeben habe, daß es ihm nicht einfallt, diesen Schimpfereien gegenüber sich vertheidigen zu wollen, da ja der ausländigere Theil des Publicums die — Motive des Angriffes sehr wohl verstehen werde. Er beschränkte sich darauf, sämtliche Behauptungen als böswillige Erfindungen „einer durch hoffnungslose Anstrengungen überhitzten Schmutzconcurrentz“ zu kennzeichnen, jedoch giebt er zur Wahrung seiner kaufmännischen Ehre betr. des angeführten Briefes der Frankfurter Firma eine kurze Aufklärung, es schließt sich dem Publicum überlassend, sich über sein Geschäftsgebahren ein Urtheil zu bilden und darauf vertrauen, daß es den Angriffen der „Nachrichten“ nicht gelingen werde, das Vertrauen, welches sein Unternehmen sich bereits erworben, zu untergraben. Wir füllen noch bei, daß die Druckerei der „Magdeburger Nachrichten“ neben einem Nichtverbänder 13 Lehrlinge beschäftigt, während in der Druckerei des Herrn Gamm 3 Gehilfen (Verbandsmitglieder) und ein Lehrling arbeiten.

— Ein Mitglied des Ortsvereins K., welches durch einen Brief an den Vorstand sein Nichterscheinen zu einer am 25. Mai abzuhaltenden Versammlung zu

Kundschau.

Der „Frei. Volksfreund“ weigerte sich, eine Verichtigung aufzunehmen, weil dieselbe nicht objectiv gehalten war; die zweite verbesserte Auflage wurde zurückgewiesen, weil sie Unwahrheiten enthalte. Nun erfolgte Klage. Der Vertreter der Staatsbehörde, dem sich das Gericht anschloß, führte aus, daß eine Verichtigung, wenn sie aufgenommen werden soll, drei Kriterien haben müsse, einmal, daß sie eine Unterschrift trage, sich auf tatsächliche Angaben beschränke, wobei es ganz gleichgültig sei, ob dieselben wahr oder unwahr seien und drittens, daß die Verichtigung nicht strafbaren Inhalt sei. Man könne nicht, sagte das Urtheil, verlangen, daß eine tatsächliche Satisfaction den zweifellosen Beweis der Wahrheit enthalte. Dasselbe Recht, welches der Redacteur bei seinen Angriffen in Anspruch nehme, müsse auch dem Andern zugestanden werden; halte sich dieser nicht in den Grenzen, die dem wahren Thatbestand entsprächen, so habe der Redacteur die Befugniß, in einem andern Artikel den Sachverhalt richtig zu stellen, dies habe jedoch der Angeklagte verkannt und sei er deshalb in eine Strafe von Mk. 10 zu nehmen.

Der Redacteur der „Essener Freien Zeitung“ wurde mit 3 Monaten Gefängniß wegen Verleumdung eines Bürgermeisters bestraft. Der inzwischen umgetaupte „Dresdner Volksbote“ hatte noch eine alte Schuld aus dem Jahre 1875 abzutragen, wegen Verleumdung der Polizei. Der Redacteur wurde mit Mk. 30 bestraft. Die „Glauchauer Nachrichten“ haben die dortige Casino-Gesellschaft beleidigt — 3 Tage Gefängniß.

Das Wiener Landesgericht hat in Nr. 58 des Leipziger „Vormärts“ Anstoß an einer Correspondenz aus Wien genommen. Demzufolge ist das „Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift“ ausgesprochen worden.

In Frankreich wurde verurtheilt die „Egalité de Marseille“ zu Frs. 3000 Geldbuße und 1 Monat Gefängniß wegen „Verbreitung falscher Nachrichten“.

Am 8. Juni fand in Frankfurt a. M. die Generalversammlung des Vereins deutscher Papierfabrikanten statt. Der Verein zählt gegen 300 Mitglieder. Betr. der Frage des einheitlichen Formats berichtet der Referent, daß in Bezug auf das Schreibpapier in Deutschland ein kleiner Fortschritt zu verzeichnen sei, indem man es auf ein und dasselbe Format gebracht habe, für ein bestimmtes Briespapier sei jedoch die Regierung noch nicht zu gewinnen gewesen. Die österreichische Regierung dagegen hat sich nicht nur dem vorge schlagenen Format, sondern auch der Fählung angeschlossen. Daß der preussische Staat das Stempelpapier aus Oesterreich beziehe, fand Mißbilligung. Für die beste Schrift über die Frage, welchen Vortheil oder welchen Nachtheil die Aufhebung des Habenzolles und die Herabsetzung des Papierzolles der deutschen Papierindustrie gebracht, wird ein Preis von Mk. 500 bis 1000 ausgesetzt. Ferner wurde beschlossen, einen Hilfsverein für Fachgenossen und Beamte zu errichten.

Auf die Eingabe der Bester Buchdruckereibesitzer an das ungarische Finanzministerium um Einschränkung des Wirkungskreises der ungarischen Staatsdruckerei, hat die Direction der letztern (statt des Ministeriums) kurz geantwortet, daß die Petition nicht

in Betracht gezogen werden könne. Gründe nicht vorhanden, resp. nicht angegeben.

Das preussische Obertribunal hat in Bezug auf das preussische Vereinsgesetz folgendes Erkenntniß gefällt: Wenn die bezügliche Verordnung Denjenigen mit Strafe bedroht, der sich bei einem auch nur vorläufig geschlossenen politischen Verein als Mitglied ferner betheiligt, so kann unter der fernern Betheiligung als Mitglied nicht nur eine solche Betheiligung verstanden werden, welche sich durch Versammlungen und in denselben stattgefundenen eingehende Erörterungen und der Zwecke des geschlossenen Vereins kundgibt, sondern auch vielfach durch andere Vereinsthätigkeit, insbesondere durch das Einberufen einer Versammlung, wenn auch diese thatsächlich nicht zu Stande kommt.

Die Hilfs-Unterbeamtenden der deutschen Reichspost, welche in Berlin früher Mk. 2.50, zuletzt Mk. 2.25 pro Tag erhielten, sind auf Mk. 2 gesetzt worden, weil — der Andrang zu diesen Stellen so groß sei, daß man selbst bei einem Lohn von Mk. 2 die größte Auswahl habe!

Das Bestreben der westfälischen Kohlen-Industriellen, die Arbeiter nach einem gemeinschaftlichen Plane zu beurlauben, hat zur Bildung eines Comités geführt, welches die Organisation aller Bergarbeiter in Rheinland-Westfalen betreiben soll.

Die Gewerkschaft der Schuhmacher (Vorort Gotha) ist in 104 Orten verbreitet. Die Mitgliederzahl belief sich nach dem letzten Bericht auf 2470, worunter 630 Verheirathete.

Im Monat Mai wurden in Leipzig 1200 Personen verhaftet und zwar wegen Diebstahls 77, Bettelns 159, Herbergslosigkeit 257, Bagabundirens und Landstreichens 105.

Der Schweizerische Typographenbund hat das Viaticumswesen centralisirt. Jedes Mitglied hat einen wöchentlichen Beitrag von 10 Cts. zu zahlen. Die Auszahlung erfolgt an den Sectionshauptorten. Die Höhe des Viaticums wird für jede einzelne Zahlstelle vom Centralcomité bestimmt und richtet sich nach der Reisebauer. Das Viaticum wird entzogen, sobald ein Fremder eine ihm angebotene Condition ausschlägt.

Amerika. An Unglücksfällen mit Menschenverlust war wiederum seit letztem Berichte kein Mangel. Wir erwähnen nur den Tod von sieben und die Verletzung von fünf Arbeitern beim Stapellauf eines Dampfers zu Chester, Pa.; den Tod zweier Knaben durch Grubenexplosion bei Minersville, Pa.; den Tod von fünf Kindern eines Bahnwärters durch Brand eines Stationsgebäudes zu Middle-York, N.-Y.; die tödtliche Verletzung von fünf Arbeitern durch Mauereinsturz in St. Louis; den Tod von neun Arbeitern in verschiedenen Landestheilen durch die weltbekannt gewordenen amerikanischen „Accidents“ außer der gewöhnlichen Anzahl von Eisenbahn- und Schiffsunfällen, die ihr übliches Contingent an Todten und Vermundeten erforsdern.

Der weltbekannte amerikanische Patent-Ärzt Doctor Ayer bleibt im Irrenhause. Sein Vermögen wird auf Doll. 15,000,000 geschätzt und von drei Personen verwaltet, von denen jede Doll. 250,000 Bürgerschaft leisten mußte. Ayer „ließ“ voriges Jahr „für“ den Verkauf, und als er geschlagen wurde, verlor er den Verstand.

Aus Halifax kommt die Nachricht, daß die englischen Behörden auf Neu-Fundland eine organisirte Bande von Stranpiraten entdeckt, die durch falsche Signallichter Schiffe irre führten zum Zwecke der Verraubung.

In Californien giebt es 110 Millionäre. Wie viel Leute es dort giebt, die auf die öffentliche Wohlthätigkeit angewiesen sind, unterläßt das diese Nachricht bringende Blatt zu melden. Thatsache ist, daß in einem Gemeinwesen, wo es in so kurzer Zeit möglich war, einen solchen Reichtum zu concentriren, mit dem Volkswohlstand verghät geht.

Die Seidenfabrikation in Amerika hat seit 1860, wo sie ungefähr 2 Mill. Doll. repräsentirte, sich bis 1876 auf 25 Mill. Doll. erhöht. Von den Seidenwebern läßt sich gerade das Gegentheil sagen; der Verbiens und Wohlstand derselben ist heute schlechter, als in 1860!

Gewerkschaftliche. Die amerikanische Gesellschaft der vereinigten Stahl- und Eisenarbeiter umfaßt in den verschiedenen Landestheilen jetzt 51 Sectionen und richtet ihr Augenmerk, statt früher nur auf Unterstützungen in Krankheits- und Sterbefällen, jetzt auch auf die immer mehr in den Vordergrund drängende Arbeiterfrage. — Die „Cigarrenarbeiter International Union of America“ macht ebenfalls erfreuliche Fortschritte und bestet jetzt aus 47 Zweignationen. Krankenunterstützung ist obligatorisch außer der Gewerkschaft. — In Newyork finden jetzt regelmäßige Versammlungen der Repräsentanten dortiger Gewerksvereine statt. Vertreten sind dahin: die Gesellschaft der Stiefelmacher, Kundenschneider-Unterstützungs-Gesellschaft, Cigarrenarbeiter, Möbelschreiner, Damen Schuhmacher-Union, Holzstecher- und Bildhauer-Verein,

Decorationsmaler-Union, Deutsche Typogr. Nr. 7 und die Backsteinleger-Gesellschaft. Angemeldet haben sich Sectionen der Werftarbeiter und die Gypser-Gesellschaft. Man glaubt in nächster Zeit die sämtlichen Gewerksvereine der Stadt zu einem „Trade Union Council“ vereinigen zu können.

Correspondenzen.

* Kiel, 6. Juni. Biehmlich lange ist es her, seit der „Corr.“ etwas von hier gebracht hat. Was sollte man aber auch berichten; etwa den Lesern unser Verbandsorgans das alte Lied: „Egoismus, Individualismus und Zerstückelung in den hiesigen Buchdruckerkreisen“ von Neuem vorsingen? Dies ist genugsam gesungen und darum konnte es sichtlich unterbleiben. Heute freilich stehen die Sachen hier etwas anders. Eine erfreuliche Erkenntniß zum Bessern hat sich unter einem Theile der hiesigen Collegen Bahn gebrochen. Man hat einsehen gelernt, daß dieser apathische Zustand zu Nichts führen kann, daß es anders werden muß, wenn nicht alle Collegialität und Zusammengehörigkeit zum Teufel gehen soll. Auch unter den hiesigen Principalen ist, wie ich mit Genugthuung konstatiren kann, eine Veränderung insofern eingetreten, als die das Gewerbe und die Erlösen Einzelner so tief schädigende Heze nach Allem, was „Verband“ heißt, so ziemlich nachgelassen hat und etwas mehr wieder auf die Qualität der Arbeit gesehen wird. Sollte nicht endlich auch da die Einsicht zum Durchbruch kommen können, daß eine Hebung unsers barmieder liegenden Gewerbes auf eine ganz andere Weise angestrebt werden müsse, daß Arbeiter und Arbeitnehmer nicht bei jeder Gelegenheit sich mit Mißtrauen begegnen dürfen, da sie doch darauf angewiesen sind, nebeneinander zu leben und einer ohne den andern überhaupt nicht existiren kann. Werfe man doch die durch Nichts gerechtfertigten Vorurtheile gegen den „Verband“ bei Seite und lasse auch Anderen Gerechtigkeit widerfahren, dann wird sich Vieles besser gestalten, als man Anfangs glauben mag. — Nun zur Hauptfrage! Wie bereits unter Verbandsnachrichten mitgetheilt wurde, haben wir wieder einen Ortsverein, welcher sich am 3. d. Mts. konstituirte, was uns zur nicht geringen Freude erreicht. Dieser Umstand ist ein Beweis dafür, daß wir während unsers längeren Schweigens nicht unthätig gewesen sind; denn unsere Mitgliederzahl hat sich in letzter Zeit verdreifacht und hoffen wir, daß dieselbe noch fortwährend zunehmen wird. Es erübrigt noch, die Versammlung zu erwähnen, welche neues Leben in die Verbandsmitglieder wie auch hoffentlich in die anderen Collegen gebracht haben wird. Colleague Böheim eröffnete mit herzlichem Worten die Versammlung und nachdem beschlossen war, sofort einen Ortsverein zu constituiren, nahm man die erforderlichen Wahlen der Vorstandsmittelglieder vor, deren Namen ja bereits veröffentlicht sind. Als weitere Tagesordnung wurde von der Versammlung festgestellt: 1) Innere Verwaltungs-Angelegenheiten, 2) Besprechung und Beschlußfassung über ein abzuhaltendes Johannistfest. Vor Eintritt in die Tagesordnung ergriff der neugewählte Vorsitzende das Wort und richtete unter besonderm Dank für das geschenkte Vertrauen beherzigenswerthe Worte an die Versammlung. Zunächst wies er auf die Ziele des Vereins hin und auf die Pflichten der Mitglieder speciell eingehend, ermahnte er dieselben zu einmüthigem Handeln und collegialischer Eintracht. Wenn jedes Mitglied sich seiner Pflicht voll und ganz bewußt sei, dann der Erfolg nicht ausbleiben; somit rege Betheiligung an den Versammlungen zur Besprechung der Verbands- und Vereinsangelegenheiten, als auch geeignete Anregung unsrer Nichtverbandscollegen gegenüber, um sie zur Erkenntniß ihrer Lage zu bringen und von der Zusammengehörigkeit aller Berufscollegen zu überzeugen, sei die erste Bedingung unserer Existenz. Schließlich forderte er die Mitglieder auf, recht fleißig den „Correspondent“ zu lesen und ihn allen Collegen zum Lesen zu empfehlen. Unkläglich der Verachtung über den ersten Punkt der Tagesordnung wurde mit Rücksicht auf die längere Spannungsfrage des zweiten Punktes nur die Gründung einer Ortsklasse neben anderen unwesentlichen Einrichtungen beschlossen und alles Weitere bis zur Feststellung einer Geschäftsordnung dem Ermessen des Vorstandes anheimgegeben. In Betreff des zweiten Punktes (Johannistfest) entspann sich eine recht lebhaftige Debatte, welche nach eingehender Erörterung und Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse dahin führte, daß die Feier eines Johannistfestes durch den Verein beschlossen wurde und zwar in einer möglichst einfachen Art und Weise. Von einer officiellen Einladung der Nichtverbandscollegen sah die Versammlung aus verschiedenen, sowohl pecuniären wie auch allgemeinen Gründen, ab, indem sie von der Ansicht ausging, daß eine solche unsere Kräfte weitaus übersteigen und was das zu bietende Vergütigen anbelangt, letzteres nicht alle Collegen befriedigen dürfte. Es wurde dieserhalb

beflossen, jedem einzelnen Mitgliede zu überlassen, Einladungen ergehen zu lassen und überdies wurde einer Commission von 3 Mitgliedern die weitere Ausfertigung dieser Angelegenheiten übertragen. Nach Erläuterung einiger unerheblichen Sachen war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung geschlossen. — Nach der Versammlung fand noch eine gemütliche Kneiperei statt, wie überhaupt der Nachmittag und auch der Abend bis spät in die Nacht der Feier des Tages gewidmet wurde, bei welcher unsere Mitglieder von der fröhlichsten Laune besetzt waren. — Hoffen wir, daß der neuerstandene Verein immer kräftiger werde und sich zu einem würdigen Gliede des Verbandes emporarbeite. Thue Jeder das Seine! Hoch der Verband!

N. Leipzig, 10. Juni. (Vereinsbericht.) Ein doppelt so beschäftigte ausnahmsweise zum Sonntage die Mitglieder des Vereins Leipziger Buchdrucker-Gehilfen. Es handelte sich um Reducirung des Tarifs in der Walter Wigand'schen Officin. Bereits Nr. 145 des „Corr.“ vom vorigen Jahre brachte unter gleicher Schiffr eine Beweis der ausgezeichneten „Humanität“ des obengenannten Principals und darf es daher Niemand wundern, heute ein neues Beispiel dieser Sorte „Humanität“ zu erleben. — „Meine Reducirung bezweckt bloß, ein Gleichgewicht zwischen Verdienst und Haushaltungsansgaben herzustellen“, begann Herr Wigand seinen Gehilfen gegenüber die Preisherabsetzung zu motiviren, „eine gute Ernte, die auf alle Fälle eintritt, gleich Alles aus, und Niemand wird von diesem geringen Abzuge Etwas verspüren!“ — Am selben Tage enthielt das „Leipz. Tageblatt“ die Notiz, daß laut Nachricht in diesem Jahre die Häringsernte eine zufriedenstellende sein würde; somit wäre genügend Aussicht vorhanden, das bei der „arbeitenden Klasse“ so sehr beliebte Mittagessen, „Häring mit Kartoffeln“, auch dem weniger Vermittelten zugänglich zu machen. In Anbetracht dieser „sehr günstigen Aussichten“ ist es leicht erklärlich, daß Herr Wigand zu dem festen Entschlusse kam, für ein Werk, dessen Preis nach dem Tarife Nr. 15.22 beträgt, nur dreizehn Mark inclusive zweiter Correctur und Betitentschädigung zc. zahlen zu wollen. Wohlthätige wurden bei den übrigen Werken angeknüpft und die Bemerkung hinzugefügt: „Wer hierfür nicht arbeiten wolle, könne gehen.“ — Diese letztere Bemerkung veranlaßte die gesammten Mitglieder der Wigand'schen Officin, lieber zu gehen, als die in Aussicht stehende „gelegnete Kartoffel- und Häringsernte“ abzuwarten, welchen Entschlus die gestrige Hauptversammlung nach einem Berichte des Verwalters und näheren Ausführungen der Betheiligten einstimmig gebilligt hat. Wir dürfen wol hoffen, daß unter solchen Umständen sich schwerlich neue Kräfte finden werden, umso mehr, als eine Anzahl Nichtverbandsmitglieder diese Angelegenheit zu der ihrigen gemacht. In unsern nächsten Berichten wollen wir hoffen, Erfreulicheres mittheilen zu können, und bitten, bis dahin allen Zugang fern halten zu wollen.

o Aus der Pfalz (Pfalzen), im Juni. (Schluß.) Wir kommen nun zum dritten Grunde der Verhängung von Notaben: wegen Nicht-Wiederaufnahme des alten Personals. Ich führe hier nur den Berliner Schriftgießerkrisis und den unglückseligen Waghener Strife, sowie den verunglückten Darmstädter Territorialstrife im Jahre 1869 an, anläßlich dessen die Chefs der B.'schen Hofbuchdruckerei in Darmstadt ein inbrünstiges Dantegebet zum Himmel sandten, daß sie auf so billige Weise ihre alten Handpressendruker los wurden. Die meisten Fälle sind aber aus dem Aussperrungsjahre 1873 zu verzeichnen und beschränken wir uns auf Mittheilung des uns selbst mit angehenden Falles. In einer Stadt am Rhein wurde die Aussperrung radical durchgeführt und war es dabei hauptsächlich auf die Entfernung von drei Gehilfen abgesehen, deren in Summa 17 waren. Der eine trat auf Anrathen der Collegen aus dem Verbande und diese selbst verließen sammt und sonders ihre Condition. Nachdem nach sechswochenlanger Pause der Normaltarif festgesetzt und genehmigt, erließen die Herren Principale einen Gnadenakt, worin gefragt war, daß, wer schon bitte, wieder in Condition treten dürfe. Von dieser Gnade machten nur vier Collegen Gebrauch, ein Verheiratheter und drei ganz und gar nichts in dem Orte zu verlieren habende Ledige, die Anderen schüttelten den Staub von ihren Füßen und verließen trotz Weib und Kind ihre Heimat, den Ort, an dem sie schon halbe, ganze und mehr Decennien zugebracht, in dem sie so manche frohe Stunde verlebt, an den sich so manche süße Erinnerung knüpfte. Dieser Fall liefert den Beweis, daß es auch noch Collegen giebt, die gewillt sind, für Vertretung der Interessen des Verbandes durch Dick und Dünn zu gehen und diesen sei ein „Dravo!“ gebracht. Daß man aber nach solchen Vorfällen eine Druckerei schließt, können wir nicht recht einsehen. Wer in aller Welt will denn einen Arbeiter zwingen, eine verlassene Stelle wieder einzunehmen? Und mit welchem Rechte können wir einen Principal zwingen, sein entlassenes Personal wieder aufzunehmen? — Daß man wegen des

vierten Punktes, Nichtanerkennung des Tarifes, eine Druckerei schließt, ist uns ebenfalls unerfindlich. Wenn der Principal nur nach dem Tarife bezahlt, so hat man heutzutage schon allen Grund, ein Auge zuzublinken, auch wenn derselbe sich zu dem Ausspruche versteigt: „Ich beschäftige keine Verbandsmitglieder!“ Das hat schon mancher gesagt, und dabei hatte er nur Verbandsler in seinem Gesichte. Die Schließung einer Druckerei auf Grund des fünften Punktes, Nichtbezahlung des Tarifes halten wir für ganz überflüssig, denn wozu ist denn die Bestimmung getroffen worden, daß kein Verbandsmitglied mehr unter dem Tarife arbeiten darf? Wie Unrecht die Schließung eines ganzen Geschäftes ist, in dem die eine oder andere Stelle ein sehr guter Platz ist, und nur die anderen Gehilfen so genügsam sind, unter dem Tarife zu arbeiten, dürften unsere in einem beabsichtigten Feuilleton-Artikel niederschreibenden „Erläuterungen in blockirten und anderen Druckereien“ zur Genüge darthun. Bei dem sechsten Punkte angelangt, Schließung wegen im Gesichte vorgedommener Maßregelungen, verweisen wir auf folgende Thatsachen, aus denen ersichtlich, welcher Art dieselben in vielen Fällen sind. Damit sowohl Präsidenten wie Ausschüß nicht leer ausgehen, wollen wir ihnen auch einmal auf das Fell steigen und die Bitte an sie richten: „alle Maßregelungen wegen Nichtbezahlung von Extrastunden oder der Entschädigung für letztere, sowie wegen Zummuthung nicht zur Function gehörenden Arbeiten einzufür allemal abzuweisen“. Auf welche Weise solche Maßregelungen oft provocirt werden und größtentheils die Folge der Unfähigkeit der Gehilfen sind, werden wir in nachstehenden Bildern zu beweisen suchen. Wer in solchen Kleinigkeiten nicht auf eigene Faust die Principien des Verbandes vertreten will, sondern nur die Hand aufhakt, um Bezahlung dafür zu erhalten, der ist kein Verbandsmitglied, der gehört in die Klasse der „Strikerer“ und thut wohl daran, dem Verbande bald zu sagen. Erstes Bild: In einer Druckerei stehen alle Gehilfen im gewissen Gelde. Es kommt eine pressante Arbeit und der Principal bittet, daß Extrastunden gemacht werden. Bei der Extra-Entschädigung will er gerne jedem Gehilfen dieselbe zahlen, nur einem nicht, der noch nicht einmal im Stande, das gewisse Geld zu verdienen. Darob große Entrüstung, wobei natürlich der Betroffene das große Wort führt; es wird ein Bericht an den Gausvorsteher abgeant, womöglich auch ein solcher an den „Corr.“, worin kein heiles Haar an dem Geschäft und Principal gelassen wird, welcher staunend die Sache, bevor sie ausgetragen, schon der Oeffentlichkeit übergeben sieht und aus Aerger darüber, nach vorangegangenen heftigen Auseinandersetzungen, bei denen ein Wort das andere giebt, womöglich dem ganzen Personale kündigt. Es wird die Maßregelung inzwischen auch von oben herab befohlen und mit Nr. 30 Entschädigung in der Tasche zieht man ab, das Lied trällernd:

It's nicht herlich, it's nicht schön,
Wenn auf Kosten des Verbandes
Hilfslich man kann spazieren gehn?
Zweites Bild. In einer Druckerei arbeiten die Herren Gehilfen jahraus jahrein 1—2 Stunden freiwillig über die Arbeitszeit hinaus; es kommt eine pressante Arbeit und der Principal verlangt Extrastunden. Der stets ignorirte Tarif wird aus der Ecke hervorgeholt und bis in's kleinste Detail die Extra-Entschädigung für die Extrastunden ausgerechnet. Der Principal giebt die kurze und hübnige Erklärung ab, daß, da die Herren ja immerwährend Extrastunden zu ihrem Vergnügen machten, sie auch einmal für ihn und für das Interesse des Geschäftes solche machen könnten. Darüber großes Geschrei über Tarifverletzung u. dergl. Es wird dasselbe Manöver gemacht, wie ich im ersten Bilde gezeigt, und jene wie diese Druckerei wird für geschlossen erklärt. Verrrrr, ein drittes Bild, so gesehen zu Embden im Jahre 1876. Die Herren Accidenzsetzer einer kleinen Druckerei halten es unter ihrer Würde und betrachteten es als nicht zu ihrer Function gehörig, daß sie die ausgedruckten Formen vom Maschinen- in's Setzszimmer, resp. vom ersten in den zweiten Stock tragen sollen. Der Principal erklärt, daß es bis jetzt alle Gehilfen gethan hätten und er keine Aenderung eintreten lassen würde, ferner, daß man keinen Maßstab habe, nach welchem die Function eines Accidenzsetzers in einem kleinen Geschäftes genau abgemessen werden könnte, und, da die Herren diese Arbeit stricke verweigern, spricht er die Kündigung aus. Wieder erfolgt großes Geschrei über Maßregelung, jedoch unser sonst nicht gerade sehr hartherziger Präsident kann in diesem Falle keine Maßregelung erdlichen und die Herren müssen mit langer Nase abziehen. O, ihr Herrchen, dankt eurem Herrgott, daß ihr noch so gesunde Knochen habt, um eine Form zu tragen zu können, es wird eine Zeit kommen, wo ihr froh wäret, wenn ihr es könntet. Viertes Bild, so gesehen in G. im Jahre 1875. Ein mit Nr. 36 solidarischer, auf drei Jahre mit 1/10-jähriger Kündigung engagirter, etwas an Größenwahn leidender Maschinenmeister hatte sich im Laufe der

Zeit viele Ungehörigkeiten zu Schulden kommen lassen und war seine Kündigung nach Ablauf des im betriebl. Jahre zu Ende gehenden Engagements in sichere Aussicht gestellt. Statt den Weg der Besserung einzuschlagen, trieb er es immer toller, besonders Montags beliebte er die Arbeitszeit um eine auch zwei Stunden zu kürzen und nahm diese Kürzung am Anfange der Arbeitszeit vor, was bei einem Maschinenmeister, unter dem noch anderes Personal steht, ganz und gar nicht vorkommen sollte. Als er eines schönen Montags in einem ziemlich angeheiterten Zustande dieses Manöver wieder ausführte, wurde er vom Principal darüber zur Rede gestellt; es entstand ein kleiner Disput, welcher damit endete, daß der Maschinenmeister dem Principal ein paar Ohrfeigen applicirte, welche derselbe zwar ruhig einsteckte, dem Herrn Maschinenmeister aber sofort das Local verwies. Es wurde eine Vereinsversammlung einberufen, um über diesen Fall zu discutiren und Beschluß zu fassen. Die anderen Herren Gehilfen verschwiegen den wahren Sachverhalt und so wurde die Maßregelung über den Maschinenmeister ausgesprochen, der dieselbe als Gausvorsteher denn auch selbstverständlich sofort bestätigte und nach Abwicklung einer unrichtigen Darstellung des Thatbestandes erfolgte denn auch die Genehmigung von Seiten des Ausschusses. Nur der Colleague W. hatte den Muth, der Sache in mehreren Versammlungen eine andere Wendung zu geben, wurde aber jedesmal niedergestimmt. Doch auch noch nach dessen Abreise machte die Nemesis und so kam es, daß der Ortsverein zur Wiederherstellung der Entschädigungsgelder verurtheilt wurde, jedoch behielt der Maschinenmeister die ihm bewilligten Umzugsgebühren im Betrage von Nr. 60, eine Summe, mit welcher man die Kosten für drei Eisenbahnzüge nach dem 2 1/2 Stunden entfernten neuen Drudorte hätte bestreiten können. Die geehrten Leser werden aus den angeführten Thatsachen herausfinden, wie unheilbringend die vermeintliche Zwangsmaßregel der Schließung von Druckereien für unsern Verband gewesen ist, und wie vorsichtig man bei Bewilligung von Geldern für Maßregelungen zu Werke gehen muß. Zu gleicher Zeit halten wir es aber auch einmal für geboten, unser Augenmerk auf die Unterstützung bei ausbrechenden Strikes zu richten und unter keinen Umständen mehr zu bewilligen, als das im Verbandsstatut vorgegebene Maximum von 2/3 des im Tarif vorgegebenen Minimalbetrages des gewissen Gelbes beträgt, und zwar ohne Localzuschlag nach dem Grundsatz: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen!“ Wer dafür nicht seine eigenen Interessen und die Principien des Verbandes vertreten will, mag zurückbleiben, solche Selben können uns nur schaden. Und damit Gott befohlen!

x. Rudolstadt, 1. Juni. Am 1. Pfingstfeiertag von Vormittags 11 Uhr ab fand im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ der diesjährige Gantag des Thüringischen Gausverbandes statt. Es waren vertreten: Raumburg durch Collegen Fr. Sängler, Weimar durch Krasemann, Jena durch A. Kämpfe, Eisenach durch A. Ackermann, Langensalza durch Gerstenhauer, Sondershausen durch R. Moser, Gotha durch Straube und Rudolstadt durch Müller. Coburg war nicht vertreten. Anwesend war außerdem als Vertreter des Verbandspräsidiums Colleague Schreiber aus Leipzig, ferner mehre Mitglieder des Ortsvereins Rudolstadt. Der Gausverbandsvorstand war vertreten durch den Vorsitzenden Seiler und Kassirer Tischler aus Raumburg. — Vom Ortsverein Rudolstadt wurde Colleague Mada von dort zum Schriftführer vorgeschlagen und von der Versammlung acceptirt. — Die Vorversammlung beschäftigte sich zunächst mit Prüfung des Rechnungsbereichs und sonstigen meist das Rechnungswesen betreffenden Angelegenheiten. Der Rechnungsbereich weist für 1876 4882 Steuerwochen und eine durch ordentliche, Ertragssteuern und Reiskasse erzielte Einnahme von Nr. 3413.50 auf, an Zuvaldenkassengebern den Betrag von Nr. 216.60. Die Gesamteinnahme incl. der von Leipzig für die Reiskasse erhaltenen Vorschüsse zc. beträgt Nr. 11,907.77, die Gesamtausgabe Nr. 11,153.68; Kassenbestand am 1. Januar 1877 Nr. 754.9. Nach einständiger Mittagspause wurde um 1 Uhr der Gantag durch den Vorsitzenden Seiler definitiv eröffnet. Dieser erstattete Bericht über die Geschäftsführung des letzten Jahres, entschuldigte die Verlegung des Gantages von Nien auf Pfingsten, veranlaßt durch Geschäftsüberhäufung und dadurch herbeigeführte Unmöglichkeit, den Rechnungsbereich rechtzeitig fertig zu stellen. Das vergangene Jahr sei für den Gaus ein sehr unglücklich gewesen, die Mitgliederzahl habe sich im 4. Quartal 1876 auf 80 verringert; als Grund der zahlreicheren Austritte seien meist die hohen Steuern vorgeschlüsselt worden. Bei dieser Gelegenheit entpflanzte sich eine lebhafteste Debatte betreffs Wiederaufnahme solcher Collegen, welche nur wegen der von ihnen tatsächlich nicht zu erschwingenden hohen Steuern aus dem Verbande traten. Colleague Tischler will den Wiedereintritt möglichst erleichtern wissen, dem widerspricht Krasemann, indem er betont, daß solche Mitglieder bei ähnlichen Gelegenheiten

uns auf's Neue den Rücken kehren würden und nur unsere Kassen plündern, wofür Beweise genug zu erbringen seien. Colledge Schreiber führt aus, daß es unser Bestreben sein müsse, dem Verbands wieder neue Mitglieder zuzuführen und zwar dadurch, daß man in erster Linie denjenigen Ausgetretenen, welche während der verfloffenen schlechten Geschäftsperiode notorisch nicht im Stande waren, die hohen Steuern weiterzahlen, obwohl sie im Herzen die Unfristen geliebt, den Wiedereintritt auf jede mögliche Weise erleichtere, daß man ferner dem Verbands eine andere Verfassung geben müsse, die in Bezug auf die Mitgliedschaft mehr den realen Standpunkt geltend mache und im Verein mit dem nach jeder Richtung hin auszubildenden und zu erweiternden Hilfskassenwesen die Mitglieder ohne tiefste Schädigung ihrer eigensten Interessen gar nicht in die Lage kommen lasse, ihm den Rücken zu kehren. Man müsse sich das centralisirte Kassenwesen der englischen Gewerbevereine in seiner Großartigkeit zum Muster nehmen und mit dem localen und Bezirkskassenwesen gründlich aufräumen. Colledge Krafmann giebt zu bedenken, daß eine Erleichterung des Wiedereintrittes, wie sie angedeutet worden, gegen das Verbandsstatut verstoße. Schließlich gelangt eine Resolution an das Präsidium zur Annahme, dahingehend: „Es möchte dafür gewirkt werden, daß Bestimmungen in das Statut aufgenommen würden, monach der Wiedereintritt Solcher, die durch die hohen Steuern und die dadurch für sie geschaffene Nothlage zum Austritt sich veranlaßt gesehen, thätigst erleichtert wird.“ — Colledge Straube bringt nun ein Wiederaufnahmeforsch des Sekretärs Notke zur Sprache, welches vom Ortsverein Gotha abgelehnt worden sei.

Fast sämtliche Delegirte sind nach Prüfung des Falles für die Wiederaufnahme und beschließen, dem Ortsverein Gotha anheimzugeben, die Angelegenheit nochmals zu prüfen und dem Gauvorstande darüber zu berichten. — Ueber den Antrag Weimar, den Gau Thüringen mit einem Nachbargau zu verschmelzen, entpinnst sich eine längere Debatte, und theilt zunächst Colledge Seiler den Erfolg seiner in dieser Frage gethanen Schritte mit. Das Präsidium selbst hatte sich in bedingter Weise gegen eine Verschmelzung ausgesprochen. Nachdem das Für und Wider erwogen, wurde beschlossen, die Frage als eine offene zu behandeln und in Unterhandlungen zunächst mit Osterland einzutreten. — Hierauf schritt man zur Wahl des Gauvorortes; der Vertreter Raumburgs und der bisherige Vorstand erklärten auf das Bestimmteste, eine Wiederauswahl abzulehnen, eben so erklärte der Delegirte Weimars, Colledge Krafmann, den bestimmten Auftrag zu haben, eine auf dort etwa fallende Wahl zurückzuweisen. Fast alle Delegirte sprachen trotzdem für Weimar und wird der diesbezügliche Antrag zum Beschluß erhoben und Weimar zum Vorort gewählt. Krafmann erklärt, es sei wenig wahrscheinlich, daß Weimar die Wahl annehmen werde, in welchem Falle Raumburg die Geschäfte provisorisch weiter zu führen hätte. Die Remuneration des Gauvorstandes wird nach kurzer Debatte auf Mk. 75 für das verfloffene Jahr festgesetzt. Ferner wird beschlossen, den bisherigen Gauverbandsbeitrag von 5 Pf. pro Mitglied und Woche auch für dieses Jahr beizubehalten. Als Ort für den nächsten Gautag wurde Gotha in Vorschlag gebracht und einstimmig genehmigt. — Nach Erörterung der Frage einer event. durchzuführenden

größeren Agitation innerhalb des Gaues und Besprechung einzelner Bestimmungen vorzüglich des Invalidentassenstatuts, bei welcher Colledge Straube vorzüglich die Bestimmung: „Jedes Verbandsmitglied muß der Verbands-Invalidentasse oder einer mit dieser in Gegenfeitigkeit stehenden Invalidentasse angehören“, bemängelt und hervorhebt, von seinen Mandataren beauftragt zu sein, diese Bestimmung, als ihren Interessen zuwiderlaufend, zur Sprache zu bringen und anzufragen, ob nach derselben bereits gehandelt werde, oder dieselbe später strenger gehandhabt werden solle, und nachdem diese Fragen von Colledge Schreiber beantwortet, andere Fragen zur Besprechung aber nicht vorliegen, schließt Abends 6 Uhr der Vorsitzende die Sitzung, indem er den Rudolstädter Collegen besten Dank sagt für die Allen zu Theil gewordene ausgezeichnete Aufnahme. — Den Tag beschloß eine Inanspruchnahme der Sehwürdigkeiten der Stadt und eine fröhliche Vereinigung im Deutschen Kaiser. — Andern Tags fuhren die meisten der Anwesenden unter freundlicher Leitung Herrn Maack's aus Rudolstadt durch das Schwarzthal nach dem herrlich gelegenen Schwarzbürg, in dessen Umgebung die verschiedensten interessanten Punkte besuchend. Leider wurde das Vergnügen und die Feststimmung in Etwas durch die unglückliche Witterung beeinträchtigt. Abends trennten sich nach herzlichem Abschied die Herren, jeder seinem Heimatsorte zuwendend.

Briefkasten.

Sch. in Dresden: Nicht verwendbar.

Anzeigen.

Unter den günstigsten Bedingungen ist eine seit einem Jahre bestehende
Buchdruckerei mit kleiner Schnellpresse
(Tretmaschine, innerer Rahmen 33:44 Cmt.), Packpresse und neuesten Werk- und Titelschriften zu verkaufen. Auskunft ertheilt
[429] **S. Kleine (Verlag) in Paderborn.**

Eine Buchdruckerei
mit Verlag eines Wochen-, bezw. Kreis- oder Amtsblattes wird mit 1. October d. J. zu käuflich Uebernahme gesucht. Ausschluß jeder Concurrenz am Platze ist Vorbedingung. Es können Mk. 9000 bis 10,500 Baars, resp. Anzahlung geleistet werden. Offerten beliebe man baldgef. und direct zu richten an
Buchdrucker Julius Rosenthal
in Dillenburg (Hessau).
[425]

Der Inhaber einer Buchdruckerei in einer bedeutenden Stadt Norddeutschlands sucht bef. Vergr. d. s. einen Compagnon mit Mk. 12-20,000 Vermögen. Außer nicht unbed. Accidenzien und Druck einer Zeitung, deren Verlag ev. über. werden k., sind contr. fortl. Lieferungen von p. A. ca. Mk. 10,000 vorhanden. (Das Material ist 1 Jahr alt.) Refl. w. f. bef. Näh. gef. unter K. 1565 an die Annoncen-Expedition von Johannes Klotzbar in Hamburg wenden.
[416]

Zu einem Buchdruckerei- u. Zeitungs-Verlags-geschäft in Pommern, welches sich in flottem Gange befindet, wird ein in ersterem Fache activer

Theilhaber
mit einer Einlage von Mk. 7500 gesucht. Offerten unter P. A. 419 befördert die Exp. d. Bl.
[419]

Zum Eintritt am 9. Juli suche ich einen tüchtigen Schriftfeger, der correcten Satz liefert. Gewisses Geld Mk. 20. Offerten wolle man Angabe des Alters und der seitherigen Condition beifügen.
[422]

Ed. Kaufler in Landau (Pfalz).

Ein junger, solider Seher,
welcher auch mit einer Sigl'schen Maschine gründlich vertraut sein muß, findet dauernde Condition bei
[431] **L. Altmüller in Marne (Holstein).**

Ein Schweizerdegen
oder ein Schriftfeger findet sofort Condition bei dem Unterzeichneten. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten. Aktens im Großherzogth. Oldenburg.
[423] **W. Böning.**

Ein ganz tüchtiger
Maschinenmeister,
in allen Arbeiten recht bewandert, zum Versehen zweier Maschinen, findet Stelle. Anträge unter A. Z. 427 bei der Exp. d. Bl.
[427]

Ein solider und fleißiger Seher
sucht baldigst dauernde Condition. Gef. Off. unter F. T. L. 12 postl. Nordhausen erbeten.
[376]

Ein junger, solider Seher
(taubstumm), sucht auf sofort Condition, am liebsten in Hannoverischen. Offerten an Louis Biermann, per Adv. Gerichtsvoigt Biermann in Diepholz (Hannover), erbeten.
[424]

Ein junger Mann, 25 Jahre alt, sucht Stelle als
Schriftfeger,
eventuell als Factor; derselbe stand drei Jahre einem Geschäfte als Leiter vor. Off. unter H. H. 430 besorgt die Exp. d. Bl.
[430]

Ein tüchtiger Drucker,
der im Accidenz- und Farbendruck etwas Ordentliches leisten kann, sucht Stellung, am liebsten, wo ihm die Gelegenheit geboten ist, sich an der Maschine auszubilden. Gef. Off. unter L. H. bef. die Exp. d. Bl.
[428]

Am unfrank. Adressen der Hrn. Friedr. Benzin aus Güstrow, sowie Jos. Klein aus Linz (jetzt Wien) bittet die Herren Collegen R. Krösch, Leipzig, Querstr. 30.
[426]

Herr Schriftf. Kamillo Zigler a. Eibenstock w. ersucht, seinen Verpflichtungen gegen mich nachzukommen.
[432] **F. Schuchardt, Hamburg, S. G. Voigt's Buchdr.**

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.
Die Lehre vom Accidenzsaß, ein Leitfaß für Schriftfeger, von Alexander Waldow. 15 Bog. gr. 4., elegant ausgestattet mit farbiger Linieneinfassung und mit vielen Satzbeispielen. Preis 4 Mk.
Musterblätter für Accidenzseher und -Drucker. Erschienen 6 Hefte zu Mk. 1. 75 pro Heft. (Die Blätter sind den neueren Jahrgängen des Archiv für Buchdruckerkunst entnommen — wird fortgesetzt.)
Musterblätter mit Accidenzarbeiten aller Art. 70 Blätter aus älteren Jahrgängen des Archiv für Buchdruckerkunst. Preis geb. 20 Mk.
[14]

Anleitung zum Mund- und Wogensatz nach einer neuen Methode von Louis Ferber. Preis Mk. 2. 50, direct unter Kreuzband recomandirt Mk. 2. 75.
[14]

Lieferung per Buchhandel. Bei vorüberiger Franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlagsabteilung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Echt amerikan. Vulcanöl,
sparsamstes Harz- und säurefreies Maschinenöl. Das dunkle, natürliche zu 28 Mk. pro 50 Kilo, das geklärte Spinöl zu 28 Mk. pro 50 Kilo.
Engl. patent. Antifrictions-Metall, bester Guß für Lager aller Art, 102 Mk. pro 50 Kilo.
[415] Berlin. (H. 11854) **Morcan Vallette.**

Zur Beachtung.
Durch die Expedition des „Corr.“ zu beziehen:
Johann Gutenberg.
Sein Leben und Wirken in erzählender Form. Von Friedr. v. Rhaynach. Zweite Aufl. Preis 50 Pf., ercl. Versandt nach Auswärts 60 Pf. Auf 10 Exempl. ein Freierempl.
NB. Briefmarken (Reichspostmarken) werden nur bis zum Betrage von 1 Mk. 20 Pf. angenommen.
Nur gegen bar.

Gute Quelle.
Reudnitz, Täubchenweg Nr. 6.
Sonnabend: Schweinsknochen.
Sonntag: Speckkuchen.
[279] Lagerbier ff. R. Listing.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
Freitag, den 15. Juni, Abends 8 1/2 Uhr:
Hauptversammlung
im Restaurant Bellevue:
Tagesordnung: 1) Bericht über die Reducirung des Tarifs in der Walter Wigand'schen Buchdruckerei. 2) Bewilligung von Mk. 500 zur Unterstützung Gemaßregelter.
Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte.

Zahlreichen Besuch erbittet Der Vorstand.

Anmeldung zugereister und neu eintretender Mitglieder, Ausstellung von Legitimationsbüchern, Ausschlagung des Reuegeldes und Nachweis von Conditionen, Kranken-An- und Abmeldungen bei Joh. Neudörfer, Lange Str. 44 part., an Wochentagen in der Zeit von
früh 8-9, Mittags 12-2 Uhr.
An denselben sind auch alle den Verein betreffenden Zuschriften zu senden und wird von ihm Auskunft jeder Art in der vorgenannten Zeit ertheilt.